



KOMMUNALER WISSENSTRANSFER IN DER PRAXIS

Deutsche und maghrebinische Städte im Dialog

Internationales Netzwerktreffen „Kommunaler Wissenstransfer
Maghreb-Deutschland“ vom 5. bis 7. Dezember 2018 in Bamberg

Für ein gerechtes globales Miteinander

Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Sie ist eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert über aktuelle Projekte und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Die zahlreichen Angebote der entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit und der finanziellen Förderung stärken das Engagement der Zivilgesellschaft – sowohl in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit als auch in Deutschland. Diese Angebote umfassen unter anderem Informationen, Beratung und Weiterbildung. Engagement Global verschafft Einzelpersonen, Gruppen, Organisationen und Vereinen weltweit die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen, und ermöglicht Zusammenarbeit für eine global nachhaltige Entwicklung über Grenzen hinweg.

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Lösungen, die wirken

Die **Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH** ist ein weltweit tätiger Dienstleister der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung. Wir haben mehr als 50 Jahre Erfahrung in unterschiedlichsten Feldern, von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung über Energie- und Umweltthemen bis hin zur Förderung von Frieden und Sicherheit. Das vielfältige Know-how des Bundesunternehmens GIZ wird rund um den Globus nachgefragt – von der deutschen Bundesregierung, Institutionen der Europäischen Union, den Vereinten Nationen und Regierungen anderer Länder. Unser Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Wir kooperieren mit der Privatwirtschaft und tragen so zu einem erfolgreichen Zusammenspiel von entwicklungspolitischem und außenwirtschaftlichem Engagement bei.

Alle diese Auftraggeber schenken der GIZ ihr Vertrauen, Ideen für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen mit ihnen zu entwickeln, konkret zu planen und umzusetzen. Als gemeinnütziges Bundesunternehmen steht die GIZ für deutsche und europäische Werte. Dies macht uns zu einem vertrauenswürdigen und zuverlässigen Dienstleister. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir flexibel an wirksamen Lösungen, die Menschen Perspektiven bieten und deren Lebensbedingungen dauerhaft verbessern.

Für die GIZ sind 17.319 Beschäftigte in mehr als 130 Ländern tätig. Als anerkannter Träger des Entwicklungsdienstes entsendet die GIZ derzeit 730 Entwicklungshelferinnen und Entwicklungshelfer.

Herausgeber:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon: +49 228 20 717-0
Telefax: +49 228 20 717-150

E-Mail: info@engagement-global.de
Internet: www.engagement-global.de

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn

Telefon: +49 61 96 79 - 0
Telefax: +49 61 96 79 - 11 15

E-Mail: info@giz.de
Internet: www.giz.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einführung | 4 |
| Begrüßungen | 5 |
| Genese und Stand des Projekts | |
| „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ | 7 |
| Im Fokus: Nachhaltige Entwicklung | 7 |
| Große Wirkungen | 7 |
| Rückblick: Die Entstehung des Projekts | 7 |
| Regionaler Ansatz und Präsenz vor Ort | 9 |
| Benachteiligte Gruppen einbeziehen | 9 |
| Entwicklungen und Chancen der kommunalen | |
| Zusammenarbeit Maghreb-Deutschland | 10 |
| Verstetigung der Beziehungen | 10 |
| Im Zuge der Dezentralisierung Kommunen stärken | 10 |
| Über die Kommune hinausdenken | 10 |
| Konkrete Anliegen für die Partnerschaft | 11 |
| Bereichernde Zusammenarbeit für beide Seiten | 11 |
| Die Partnerschaften im Überblick | 12 |
| Exkurs: Rahmenbedingungen für die kommunale | |
| Entwicklungszusammenarbeit | 16 |
| Die Ausgestaltung der Zusammenarbeit in der Praxis | 18 |
| Wie können für die deutschen und maghrebinischen Partner Win-win-Situationen entstehen? ... | 18 |
| Wie können die Partnerschaften längerfristig lokal verankert werden? | 19 |
| Wie können die Partnerschaften langfristig und nachhaltig gestaltet werden? | 20 |
| Wie kann die Kommunikation in der Partnerschaftsarbeit effektiv gestaltet werden? | 21 |
| Generelle Tipps für die Projektplanung und -durchführung | 22 |
| Der „Kleinprojektefonds Kommunale Entwicklungspolitik“ | 23 |
| Programm | 26 |
| Projektliste | 28 |
| Teilnehmendenliste | 30 |

Einführung



Seit 2016 tauschen algerische, deutsche, marokkanische und tunesische Städte ihr Wissen und ihre Erfahrungen im Rahmen des Projekts „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ aus, das die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchführen.

Bislang widmen sich Kommunen in 14 deutsch-maghrebinischen kommunalen Projekten dem Wissenstransfer und konkreten Maßnahmen der Stadtentwicklung, etwa zum Abfallmanagement, zur Energieeffizienz, zur Mobilität und zur Bürgerbeteiligung. Die Partner bezwecken, dass die

lokale Bevölkerung über die kommunale Selbstverwaltung unmittelbar vom Know-how-Transfer, vom Austausch und von der Vernetzung inklusive Beratungen, Hospitationen und Studienreisen profitiert.

Das erste internationale Netzwerktreffen des Vorhabens fand 2016 ebenfalls in Bamberg statt. 2017 folgte jeweils ein Netzwerktreffen zunächst der deutschen Städte in Wolfsburg und dann der maghrebinischen Kommunen in Rabat im Jahr 2018, an dem auch einzelne deutsche Städte teilnahmen. Zur zweiten internationalen Konferenz des Vorhabens vom 5. bis 7. Dezember 2018 kamen neben deutschen Kommunen die maghrebinischen Städte des Vorhabens zusammen, die bereits eine deutsche (Projekt-)Partnerstadt haben oder eine entsprechende Partnerschaft anstreben. Die etwa 50 Teilnehmenden aus Deutschland und dem Maghreb tauschten sich intensiv über die Chancen, Herausforderungen und weiteren Schritte ihrer partnerschaftlichen Aktivitäten aus.

Die diesjährige Konferenz war geprägt von großem Enthusiasmus, gepaart mit hoher Wertschätzung der Partner füreinander und gegenseitigem Verständnis für die zum Teil sehr unterschiedlichen Arbeitskontexte. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, so viel wie möglich von den Erfahrungen der anderen Kommunen zu lernen.

Die Ergebnisse der Veranstaltung werden SKEW und GIZ für die Planung der Projektaktivitäten im Jahr 2019 sowie als Input für die Konzipierung einer möglichen Fortführung des Projekts ab 2020 nutzen.

Begrüßungen



Dr. Helmut Müller, Stadtrat Bamberg

In seiner Begrüßung der Gäste aus dem Maghreb und aus Deutschland gab Dr. Helmut Müller in Vertretung des Bamberger Oberbürgermeisters Andreas Starke seiner Erwartung Ausdruck, dass mit dem Austausch auf Arbeitsebene der Wissenstransfer zwischen Deutschland und den drei Maghreb-Staaten ein gutes Stück vorankommen werde. Mit Blick auf die Rolle Bambergs ergänzte Dr. Müller: „Wir sind stolz darauf, einen wichtigen Beitrag zu leisten, damit die Kommunalentwicklung und Verwaltungsmodernisierung in den maghrebischen Städten weiter vorangeht und wir die Zusammenarbeit weiter stärken.“

Zum konkreten Engagement Bambergs berichtete er, dass die Stadt schon seit vielen Jahren in den Maghreb-Ländern aktiv sei. Die Kooperation habe bereits in den 1980-Jahren mit dem privaten Engagement des damaligen Leiters des städtischen Baubetriebsamtes begonnen und bald zu einer guten und engen Kooperation mit der GIZ geführt. Besonders das Bamberger Know-how zu Abfallwirtschaft, Tiefbau und Verwaltung sei vor Ort gefragt und so konnten bereits verschiedene Projekte zum Beispiel zur Abfallentsorgung und zur Energieeinsparung umgesetzt werden.



Kurt-Michael Baudach, SKEW/Engagement Global

Vonseiten der SKEW begrüßte Abteilungsleiter Kurt-Michael Baudach die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Er verwies auf den hohen Stellenwert von internationalen Netzwerktreffen, ermöglichen sie doch den Austausch aller beteiligten Projektpartner untereinander.

„Der Kreis der Kommunen, die sich am Wissenstransfer beteiligen, wächst stetig. Heute sind bereits 24 deutsche und maghrebische Kommunen in Projektpartnerschaften aktiv“, berichtete Baudach. „Manche von ihnen können schon auf beachtliche Projektergebnisse zurückblicken, andere wie etwa Stralsund oder der Landkreis Böblingen nehmen gerade erst die Arbeit auf.“ Auch dieser Austausch zwischen eingespielten und noch jungen Partnerschaften sei ein Ziel des Netzwerktreffens.

Als Hintergrundinformation umriss Kurt-Michael Baudach die Arbeit der Servicestelle: Die SKEW unterstützt im Auftrag des BMZ das entwicklungspolitische Engagement deutscher Kommunen finanziell, personell und fachlich. Dies geschieht in Themenfeldern wie Fairer Handel, Umsetzung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals, SDGs*) und Kommunale Partnerschaften. In Bezug auf das Projekt „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ hob Baudach hervor: „Das Maghreb-Vorhaben ist aufgrund der engen Zusammenarbeit mit der GIZ eine Besonderheit bei der SKEW: Während die SKEW primär für die Aktivitäten und die Beratung in

Deutschland tätig ist, übernimmt die GIZ in den Maghreb-Ländern die Beratung und Finanzierung von konkreten Maßnahmen.“

Baudach sieht in der deutsch-maghrebinischen Zusammenarbeit große Potenziale, denn in Algerien, Marokko und Tunesien sei derzeit eine starke Dynamik hinsichtlich der Dezentralisierung der Verwaltung zu erkennen. Das biete viele Möglichkeiten zum gemeinsamen Lernen, etwa zu Mechanismen der Bürgerbeteiligung oder zu den Themen der Stadtentwicklung.



Anita Sebjo Kouhè, GIZ

In ihrer Begrüßung richtete Anita Sebjo Kouhè zunächst den Blick zurück auf das internationale Netzwerktreffen zu Beginn des Vorhabens 2016, das damals auch in Bamberg stattgefunden hat. Es sei ein solider Grundstein für die Partnerschaftsarbeit gewesen und viele der 2016 besprochenen Themen seien nach wie vor aktuell und in die Strategien der Partnerkommunen eingeflossen.

Für die GIZ mit etwa 20.000 Beschäftigten in mehr 120 Ländern sei *governance* einer von vielen Sektoren, in denen die GIZ tätig sei. Jedoch erhalte die Arbeit auf kommunaler Ebene immer mehr Bedeutung und werde kontinuierlich ausgeweitet, berichtete Sebjo Kouhè. „Heute führt die GIZ schon etwa 200 Projekte mit kommunalen Partnern durch

und ihre Anzahl wächst stetig. Denn die kommunale Ebene bietet ein großes und bislang unausgeschöpftes Potenzial für nachhaltige Entwicklung, zum Beispiel hinsichtlich der Umsetzung der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung“.

Das, so Sebjo Kouhè weiter, gelte auch für das Regionalvorhaben „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“. Die GIZ habe die Möglichkeit, die im Vorhaben zum kommunalen Wissenstransfer entstehenden guten Projektbeispiele über ihrer Kooperation mit anderen Partnern zu verbreiten, Wissen weiter zu teilen und auf der nationalen Ebene – die von der GIZ ebenso fokussiert wird – zu verankern.

Genese und Stand des Projekts „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“

Nadja Bonarius (SKEW) und
Anita Sebio Kouhè (GIZ)

Im Fokus: Nachhaltige Entwicklung

Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die die Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 im Jahr 2015 beschlossen haben, bilden für die urbanen Projekte zum kommunalen Wissenstransfer einen zentralen Referenzrahmen. Alle Projekte können bei einem oder mehreren der 17 Ziele verortet werden. Sie fügen sich nicht nur in die globale Agenda nachhaltiger Entwicklung ein, sondern auch in die nationalen Nachhaltigkeitsstrategien, die Algerien, Marokko und Tunesien in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Die Länder des Maghreb befinden sich hinsichtlich ihrer nachhaltigen Entwicklung in einer besonderen Situation: Infolge der Arabischen Revolution wandeln sich derzeit diverse Grundvoraussetzungen für politisches Handeln. Dies betrifft besonders die Kommunen, denn sie erhalten mit der Dezentralisierung nach und nach wesentlich mehr Verantwortung. Daher spielen sie auch in den nationalen Nachhaltigkeitsstrategien eine zentrale Rolle und haben viele neue Aufgaben zu bewältigen. Ihr Blick richtet sich aktuell häufig auf deutsche Städte und sie fragen: Von welchen Erfahrungen dieser Kommunen können wir lernen?

Große Wirkungen

Wie die Vorstellung der Projekte ab Seite 12 verdeutlichen wird, entfalten einige Pilotprojekte des Wissenstransfers schon große Wirkungen. Diese lassen sich noch ausweiten, wenn andere Kommunen sie als Vorbild nutzen und ähnliche Aktivitäten umsetzen. Die positiven Resultate sind zu einem wesentlichen Teil auf das große persönliche Engagement der involvierten Akteure zurückzuführen, die nicht nur interessiert sind, sondern auch entsprechende kommunale Strategien forciert haben.



Die in den Pilotprojekten behandelten Themen sind so vielfältig wie der Alltag in den Kommunen. Sie reichen von Mobilität über Energieeffizienz bis hin zum Abfallmanagement. Viele Kommunen zeigen sich in ihrer Kooperation auch offen für Neues. Sie beschäftigen sich etwa mit Nachhaltigkeitsstrategien in der Stadt oder mit Stadttourismus.

Rückblick: Die Entstehung des Projekts

Es gibt zwischen deutschen und maghrebinischen Kommunen lediglich neun offizielle Partnerschaften, acht davon mit tunesischen Städten. Jene aber, die wie Köln – Tunis oder Stuttgart – Menzel Bourguiba zum Teil schon seit Jahrzehnten existieren, machten in den vergangenen Jahren sehr positive Erfahrungen.¹ Im Laufe der Zeit entwickelten daher deutsche Kommunen und die SKEW den Wunsch, Maghreb-Partnerschaften intensiver auszubauen. Von 2011 bis 2014

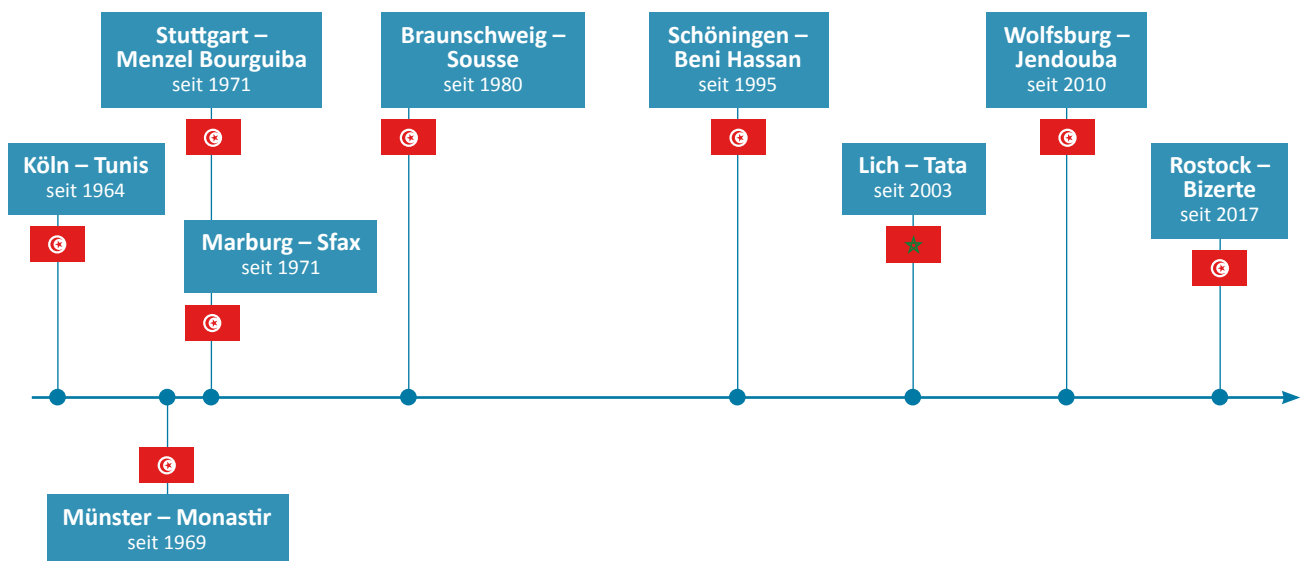
¹ Für weitere Beispiele kommunaler Partnerschaftsarbeit in Nordafrika und im Nahen Osten siehe: Partnerschaftlich verbunden. Städte, Gemeinden und Landkreise engagieren sich gemeinsam in Deutschland, Nordafrika und im Nahen Osten – für eine lebenswerte Zukunft. Ein Dossier von Engagement Global in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2018 von welt-sichten), abrufbar unter: <https://skew.engagement-global.de/aktuelle-mitteilung/neues-dossier-partnerschaftlich-verbunden.html>.



arbeiteten deutsche Kommunen mit Beziehungen zu Nordafrika bereits in einem Netzwerk zusammen. Seitens der GIZ stärkte das Projekt „CoMun – kommunale Lernnetzwerke. Kommunalentwicklung und lokale Demokratie Maghreb“ die Kapazitäten maghrebinischer Städte und es entstand

eine erste Projektzusammenarbeit mit deutschen Städten. In den Folgejahren reifte dann die Idee, die partnerschaftliche Zusammenarbeit durch ein gemeinsames Projekt von SKEW und GIZ zu unterstützen.

In Bamberg fiel 2016 beim ersten internationalen Netzwerktreffen mit über 100 Teilnehmenden der Startschuss für das Projekt zum kommunalen Wissenstransfer mit Algerien, Marokko und Tunesien. Während anfangs durchaus skeptische Meinungen zu hören waren, zeigte sich schnell, mit welchem großem Enthusiasmus viele Kommunen die Projektarbeit aufnahmen. Inzwischen beteiligen sich zehn deutsche Kommunen oder kommunale Unternehmen sowie 14 maghrebinische Kommunen am Projekt. Sie haben in insgesamt 35 gegenseitigen Besuchen (17 in Deutschland und 18 im Maghreb) ihre Projekte geplant und zum Teil schon abgeschlossen. Vier weitere potenzielle Tandems bahnen derzeit ihre Zusammenarbeit an. Darüber hinaus suchen noch weitere maghrebinische Städte eine deutsche Partnerkommune.



Städtepartnerschaften zwischen deutschen und maghrebinischen Kommunen: Diese Städte sind mit nordafrikanischen Kommunen außerhalb des Projekts „Kommunalen Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ verbunden oder waren bereits vor dem Projektstart Partner.

Regionaler Ansatz und Präsenz vor Ort

Mit seinem besonderen Ansatz, Partnerschaften mit mehreren maghrebinischen Ländern zu fördern, eröffnet das Projekt den Beteiligten nicht nur die Möglichkeit, den eigenen Horizont zu erweitern und zu erfahren, wie Kommunen in anderen Ländern bestimmte Probleme lösen, sondern auch voneinander zu lernen und Erfahrungen in andere Städte und Gemeinden zu transferieren.

Die Mitarbeitenden der GIZ vor Ort beraten die Projektpartnerschaften und deren Pilotprojekte intensiv und kennen die Gegebenheiten in den maghrebinischen Kommunen gut – ein großer Vorteil für die deutschen Städte und Gemeinden.

„Die tunesischen Kommunen sehen die Kooperation mit den deutschen Partnern als große Chance. Sie können sich direkt mit ihnen austauschen und erhalten wertvollen Input. Besonders seit den Kommunalwahlen im Frühjahr 2018 herrscht in den Kommunen eine neue Dynamik, durch die das Projekt großes Interesse hervorruft.“

Birthe Lappe, GIZ Tunesien

Benachteiligte Gruppen einbeziehen

Inklusion und damit auch die Gleichberechtigung der Geschlechter spielt eine wichtige Rolle, die in allen Bereichen der Partnerschaftsarbeit und insbesondere auch bei der Personalakquise berücksichtigt werden muss. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich hierbei noch mehr Frauen aus den Kommunen engagieren würden. Die Pilotprojekte beinhalten meist noch keine speziellen Genderaktivitäten, mit Ausnahme von Partnerschaften wie Fürth – Djerba Midoun, wo in Zusammenarbeit mit dem Frauenmuseum Fürth eine Ausstellung zu Frauen in der Stadt organisiert wurde. Dennoch berücksichtigen viele Pilotprojekte die Gleichberechtigung der Geschlechter als Querschnittsthema.

Bei der Ausgestaltung der Pilotprojekte ist es auch wichtig, benachteiligte Bevölkerungsgruppen, die später von den Ergebnissen profitieren sollen, bereits bei der Planung zu Wort kommen zu lassen. Ein Beispiel: Wolfsburg und das tunesische Jendouba wollen gemeinsam einen Stadtteilpark errichten. In die Entwicklung des Konzepts für den Park bezogen sie Jugendliche und Mütter mit ein, die den Park später nutzen werden.

Entwicklungen und Chancen der kommunalen Zusammenarbeit Maghreb-Deutschland

Podiumsdiskussion mit:

- Wolfgang Bagin, Abfallwirtschaftsbetrieb, Landkreis Böblingen
- Ahlam Drissi Bakhkhat, Generaldirektion der lokalen Gebietskörperschaften, Innenministerium, Marokko
- Walid Gnounou, kommunaler Reinigungsdienst der Stadt Gabès, Tunesien
- Rachid Bougedah, Generaldirektor für Städtebau, Stadt Annaba/Drâa Errich, Algerien

Verstetigung der Beziehungen

Der kommunale Wissenstransfer hat viele Kommunen für Projektpartnerschaften zusammengebracht. Für einige von ihnen steht nun an, ihre Beziehungen zu verstetigen und zu vertiefen. Dies kann etwa durch Delegationsbesuche, weitere Pilotmaßnahmen oder durch Hospitationen, Praktika und Workshops wie auch die Einbeziehung neuer Akteure geschehen. SKEW und GIZ bieten hierfür finanzielle, fachliche und organisatorische Unterstützung im Rahmen des Projekts und weiterer Formate an, zum Beispiel über den ab Seite 23 vorgestellten Kleinprojektfonds der SKEW. Schließlich können die meisten Partner weitere Kooperationsprojekte kaum ohne finanzielle Unterstützung umsetzen.

Ein erfolgreich durchgeführtes Pilotprojekt öffnet die Türen für weitere Maßnahmen. Die Themenfindung orientiert sich einerseits an den Bedarfen der maghrebinischen Kommunen und andererseits an der Expertise der deutschen Partner. So können die deutschen Kommunen etwa bei der Erarbeitung von Plänen zur CO₂-Reduktion aufgrund ihrer Erfahrung wertvollen Input geben.

„Eine intensivere Verbindung zwischen den kommunalen Partnern entsteht am besten, wenn die Kooperation neben der Verwaltung auch die Zivilgesellschaft einbezieht.“

Wolfgang Bagin, Werkleiter des Abfallwirtschaftsbetriebs im Landkreis Böblingen

Im Zuge der Dezentralisierung Kommunen stärken

Die maghrebinischen Kommunen bekommen mit der Dezentralisierung nach und nach – je nach Land in unterschiedlichem Umfang – mehr Kompetenzen übertragen und engagieren sich heute stark für die Entwicklung ihrer Städte. Das marokkanische Innenministerium begleitet die lokalen Gebietskörperschaften des Landes unter anderem bei ihren städteplanerischen Aktivitäten. Ahlam Drissi Bakhkhat vom marokkanischen Innenministerium berichtete: „Seit der Ausschreibung für den Wissenstransfer mit deutschen Kommunen unterstützt unsere Generaldirektion gemeinsam mit der GIZ sechs marokkanische Kommunen in Projekten zu den Themen Abfallwirtschaft und Energie, die sie mit den deutschen Städten Bamberg und Trier durchführen. Es gibt aber noch andere Städte, die an Projektpartnerschaften zu den Themen Bürgerbeteiligung, Abfallwirtschaft oder Mobilität mit Deutschland interessiert sind.“

Über die Kommune hinausdenken

Die Partnerschaft zwischen der Region Hannover und der tunesischen Stadt Gabès hat neue Wege aufgezeigt: „Die Kooperation muss nicht immer zwischen Kommunen oder kommunalen Betrieben stattfinden. Eine Region als Partner hat den Vorteil, dass sie die in den diversen Kommunen vorhandenen Ressourcen bündeln kann“, erläuterte Walid Gnounou vom kommunalen Reinigungsdienst der Stadt Gabès. Die Partner arbeiten zur verbesserten Mülltrennung und Müllabfuhr in Gabès zusammen. Bei einem Besuch in Hannover lernte Gnounou das Müllabfuhrsystem in der Re-



gion Hannover kennen und kam dabei zu folgender Erkenntnis: „Das System ist nicht komplex, aber gut organisiert. Es eignet sich daher gut, es an unsere Verhältnisse in Gabès angepasst zu übernehmen.“ Allerdings brauche man Zeit für die Umsetzung. Der Fokus liege zunächst auf der Verbesserung der Müllsammlung, weil Gabès derzeit noch nicht über die technischen Möglichkeiten zum Recycling verfüge.

„Mit Sindelfingen arbeitet Annaba heute an der Nutzung von Geoinformationssystemen für die Stadtplanung. Das im Pilotprojekt erarbeitete Modell sollen später auch andere maghrebinische Kommunen nutzen können.“

Rachid Bouguedah, Generaldirektor für Städtebau in Annaba

Konkrete Anliegen für die Partnerschaft

Je konkreter die maghrebinischen Partner ihre Anliegen definieren, desto leichter lässt sich eine geeignete deutsche Partnerkommune finden und desto effizienter kann ein gemeinsames Projekt durchgeführt werden. Diese Erfahrung machten das algerische Annaba und Sindelfingen. Annaba wollte im Stadtteil Drâa Errich, der aktuell komplett neu errichtet wird, auf Nachhaltigkeit setzen und plante, für die



Straßenbeleuchtung und die Stromerzeugung für Schulen Photovoltaikanlagen zu nutzen. Zudem wurden viele Grünflächen und Bäume vorgesehen. Dabei erhoffte sich die Stadtverwaltung von Annaba Unterstützung von einer deutschen Kommune und stellte in einer Broschüre ihren Beratungsbedarf hinsichtlich der nachhaltigen Stadtplanung detailliert dar. Die Broschüre sprach die Stadtverwaltung von Sindelfingen direkt an und die beiden Kommunen wählten für ihre gemeinsame Projektarbeit das Thema Geoinformationssysteme aus.

Bereichernde Zusammenarbeit für beide Seiten

Für ein kommunales Unternehmen wie den Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen liegt laut Werkleiter Wolfgang Bagin ein besonderer Reiz darin, das über viele Jahre erworbene Wissen weiterzugeben. „El Guettar hatte hervorragende Vorarbeit für das Projekt geleistet“, berichtete Wolfgang Bagin, und es gebe schon viele weitere Projektideen für die zukünftige Zusammenarbeit. „Wir lernen auch von unseren Partnern: In Deutschland haben wir vielleicht schon etwas verlernt, uns auf unbekanntes Terrain zu wagen. Dagegen springen unsere Partner mit diesem Pilotprojekt sprichwörtlich ins kalte Wasser. Auch im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Geschlechter können wir von El Guettar lernen. Dort sind die Sitze im Gemeinderat zu gleichen Teilen auf Männer und Frauen aufgeteilt.“

Die Partnerschaften im Überblick

Die kommunalen Projektpartner stellten an Pinnwänden ihre Aktivitäten vor und erläuterten Details ihrer Kooperation. Zudem erarbeiteten oder aktualisierten sie am zweiten Tag der Veranstaltung Fahrpläne für ihre Aktivitäten im Jahr 2019.

**Bamberg – Béni Mellal, Agadir und Benslimane
(alle Marokko)**

Nachhaltige und energieeffiziente Straßenbeleuchtung

Bamberg und drei marokkanische Kommunen kooperieren zur energieeffizienten Straßenbeleuchtung. Bamberg arbeitet schon lange mit Agadir zusammen. Beim Netzwerktreffen 2016 signalisierten zudem Béni Mellal und Benslimane Interesse an einer Kooperation, sodass seit diesem Zeitpunkt Bamberg mit drei marokkanischen Kommunen zusammenarbeitet.

Bei gegenseitigen Delegationsbesuchen konkretisierten die Partner die jeweiligen Pläne unter anderem zur Erneuerung der Straßenbeleuchtung mit LED-Leuchten oder Photovoltaik. Für alle Beteiligten waren diese Besuche sehr bereichernd: Die deutschen Partner schätzten vor allem die große Gastfreundschaft und den fundierten fachlichen Austausch; die marokkanischen Projektbeteiligten hoben den konkreten Wissenstransfer und das große Engagement auf beiden Seiten hervor.

**Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen –
El Guettar (Tunesien)**

Sensibilisierungsmaßnahmen für Bürgerinnen und Bürger zur Abfalltrennung

In einem Pilotbezirk von El Guettar soll ein Wertstoffhof gebaut werden, wo der von der dortigen Bevölkerung getrennte Plastik- und Papiermüll weiterverarbeitet werden

kann. Die Stadtverwaltung von El Guettar erarbeitet hierfür detaillierte Pläne inklusive eines Finanzplans und erhält fachkundigen Input vom Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen. Ein wichtiger Punkt dabei ist für El Guettar: Wie kann die Bevölkerung überzeugt werden, den Müll zu trennen?

Die Zusammenarbeit findet sehr strukturiert auf hohem fachlichem Niveau statt. Daneben schätzen alle Beteiligten auch den persönlichen Austausch und das große Engagement ihrer Partner.

Eigenbetrieb für kommunale Aufgaben und Dienstleistungen (EAD), Darmstadt – Kairouan (Tunesien)

Kompostanlage für organische Haushaltsabfälle

Zwischen 60 und 70 Prozent des Hausmülls in Kairouan bestehen aus organischem Abfall. Der Stadt ist es ein großes Anliegen, diese Abfälle zu sammeln und zu verwerten, um den Restmüll zu reduzieren und gleichzeitig Dünger für die Landwirtschaft zu produzieren. Bislang wurden organische Abfälle oft in der Natur deponiert.

Das Pilotprojekt ist der Beginn der Umsetzung eines Masterplans zum Recycling und als Modell konzipiert, das viele andere Kommunen an ihre Bedürfnisse anpassen können. Für Kairouan ist es ein großer Gewinn, dass die Partner aus Darmstadt ihr Wissen zur Kompostierung offen und gerne teilen.

Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) – Gafsa (Tunesien)

Optimierung der Sammlung und Abfuhr von Hausmüll in der Altstadt von Gafsa

Der Fokus des Projekts liegt auf der Optimierung der Müllsammlung, wobei sich die Verbesserung nicht auf materielle oder finanzielle, sondern auf technische Aspekte und auf die Sauberkeit der Stadt bezieht.

Allen Beteiligten war von Anfang an klar, dass sie die Bevölkerung in das Projekt einbinden müssen. Schließlich ist sie es, die den Müll in ihren Haushalten trennen muss. Für die Durchführung einer Sensibilisierungskampagne konnte eine zivilgesellschaftliche Organisation gewonnen werden. Aus Effizienzgründen beschränkte sich die Kampagne auf die Stadtviertel, in denen die Mülltrennung starten sollte. Mit einer Haushaltsbefragung konnten Einstellung und Kenntnisstand der Bevölkerung ermittelt und damit Ansätze für die Sensibilisierung aufgezeigt werden.

Die gegenseitigen Delegationsbesuche, die teilweise zusammen mit den Partnerschaften Darmstadt – Kairouan und Böblingen – El Guettar stattfanden, die sich zu einem thematischen Cluster zur Vertiefung des Fachwissens zusammengeschlossen hatten, waren für alle Beteiligten von einem konstruktiven, ergebnisorientierten, ambitionierten und kooperativen Austausch geprägt.

Fürth – Djerba Midoun (Tunesien)

Wiederherrichtung eines Stadttheaters

Das Freilichttheater von Midoun auf der Insel Djerba wurde vor der Arabischen Revolution gut genutzt, seitdem verwaist es allerdings. Mit Fachleuten des Stadttheaters Fürth tauschten sich die Verantwortlichen für das Theater unter anderem zu Fragen der Theatertechnik und Programmplanung aus. Im Rahmen des Projektes wird nun das Freilichttheater renoviert und in Zukunft wieder bespielbar sein. Zudem ergab sich ein gemeinsames Interesse an Genderthemen: In Kooperation mit dem Museum Frauenkultur Regional – International in Fürth nahm Midoun an der Ausstellung „Wie weiblich ist die Stadt?“ teil. Im Anschluss soll 2019 in Midoun ebenfalls eine Ausstellung zur Genderthematik stattfinden.

Neben der von allen als sehr fruchtbar wahrgenommenen Zusammenarbeit fanden die Partner aus Djerba insbesondere einen GIZ-Kurs zum städtischen Projektmanagement sehr hilfreich für ihre tägliche Arbeit.

Stralsund – Meknès (Marokko)

Touristisches Leitsystem

Die beiden Städte Stralsund und Meknès planen, 2019 eine Projektpartnerschaft zu begründen. Beim internationalen Netzwerktreffen in Bamberg trafen sie sich erstmals und schnell wurde deutlich, dass sie viele Gemeinsamkeiten verbindet. Die historischen Altstädte von Stralsund und Meknès sind beide als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet. Für Stralsund ist eine Zusammenarbeit interessant, weil die Stadt etwas zur Weiterentwicklung des Tourismus

in Meknès beitragen kann und gleichzeitig dabei auch etwas für das eigene Leitsystem lernen will. Meknès kann hingegen von den langjährigen Erfahrungen der Stralsunder Partner in der Touristik profitieren.

Region Hannover – Gabès (Tunesien)

Trennung und Recycling von Haushaltsabfällen

Die tunesische Stadt Gabès und die Region Hannover widmen sich gemeinsam der Trennung und dem Recycling von Haushaltsabfällen. Dies ist notwendig, weil die Müllsammlung in Gabès ein großes Problem darstellt. Mit der fachlichen Expertise aus Hannover will Gabès neue Techniken der Mülltrennung und Müllabfuhr etablieren. Weil die Bevölkerung von Gabès ihren Müll nicht mit PKWs zum Wertstoffhof bringen kann, muss der Müll vor Ort abgeholt werden. Im Rahmen des Pilotprojekts arbeitet Gabès daran, Abfallcontainer in der Stadt aufzustellen. Zuvor soll der Müll aber bereits in den Haushalten getrennt werden.

„Mein zehntätiges Praktikum beim Abfallwirtschaftsbetrieb in Hannover war eine große Bereicherung. Ich erhielt einen umfassenden Überblick über das Abfallsystem in der Region Hannover und über die dort angewandten Techniken.“

Walid Gnounou, kommunaler Reinigungsdienst der Stadt Gabès

München – Kasserine (Tunesien)

Global denken – lokal handeln. Einrichtung eines Bürgerkomitees und Organisation eines Wettbewerbs zum Thema „Nachhaltiger Stadtteil“

Das Pilotprojekt widmet sich der Gestaltung von Grünflächen und Spielplätzen in Kasserine sowie Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung. Am ersten Bürgerworkshop zur Flächengestaltung in Kasserine nahm die Bevölkerung aktiv teil und sprach sich damit für die Aufwertung des öffentlichen Raums und für mehr Lebensqualität in der Stadt aus.

Die deutschen Partner, die auch beim Workshop anwesend waren und bereits bei seiner Vorbereitung wertvolle Tipps zur Durchführung hatten geben können, sehen die immensen Herausforderungen für die tunesischen Kommunen: „Wir haben Hochachtung vor dem großen Engagement unserer Projektpartner. Ihre Herausforderungen relativieren unsere eigenen Problemstellungen.“

Sindelfingen – Annaba/Drâa Errich (Algerien)

Smart City – intelligente Stadt

Als Antwort auf das schnelle Bevölkerungswachstum im Norden des Landes baut Annaba den neuen Stadtteil Drâa Errich. Er soll möglichst nachhaltig sein und so plante man unter anderem, für die Straßenbeleuchtung und die Stromerzeugung für Schulen Photovoltaikanlagen zu nutzen.

Zudem sind viele Grünflächen und Bäume vorgesehen. Die Kooperation mit Sindelfingen beinhaltet einen Austausch zur Nutzung von Geoinformationssystemen (GIS) für die Stadtplanung. Zudem organisierten die Partner Schulungen zur Anwendung von GIS-Systemen. Das im Pilotprojekt erarbeitete Modell sollen später auch andere maghrebinische Kommunen nutzen können.

Während die deutschen Partner in Algerien eine neue Herangehensweise an die Stadtentwicklung kennenlernten und die Gastfreundschaft in Annaba als „herzlich und überwältigend“ bezeichneten, profitierten die Partner aus Annaba vom „aufrichtigen, nahbaren und immer verfügbaren“ Input der Kolleginnen und Kollegen aus Sindelfingen.

Trier – Chefchaouen, Mohammedia und Tétouan (Marokko)

Entwicklung von Tools für eine optimale Energiesteuerung und Abfallbewirtschaftung

Die drei marokkanischen Städte Chefchaouen, Mohammedia und Tétouan arbeiten gemeinsam mit Trier an der Verbesserung ihrer Abfall- und Energiewirtschaft. Bei gegenseitigen Besuchen sowie längeren Hospitationen in Trier erhielten die Gäste aus Marokko viele Informationen zu unterschiedlichen Techniken der Abfallbehandlung und Energieentwicklung. Seit 2018 tauschen sie sich mit Trier auch dazu aus, wie die Bürgerbeteiligung in den marokkanischen Städten intensiviert werden kann. Ab 2019 möchte sich Trier mit seinen Partnern gerne zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur lokalen Mitbestimmung durch Jugendliche austauschen.

„Meine Besuche vor Ort haben mir die Augen geöffnet für ein wunderbares Land mit sehr modernen und nachhaltigen Zukunftsperspektiven, großem staatlichem und bürgerschaftlichem Engagement und einer unübertreffbaren und herzlichen Gastfreundschaft.“

Johannes Hill, Trier

Wolfsburg – Jendouba (Tunesien)

Aufbau eines Spiel- und Freizeitparks/Stadtteilpark Ennour

Die im Rahmen einer Städtefreundschaft verbundenen Städte Wolfsburg und Jendouba beschäftigen sich in ihrem Pilotprojekt vor allem mit der Gestaltung von Grünflächen und Bürgerbeteiligung. In der Zusammenarbeit und im gegenseitigen Austausch stellten sie fest, dass die Unterschiede zwischen deutschem Recht und tunesischer Praxis eine Herausforderung für die Realisierung des Projekts darstellen. Vor allem die junge Bevölkerung von Jendouba, die den Spielplatz und die Sportgeräte der Grünfläche primär nutzen wird, konnte sich in die Planung der sportlichen Ausstattung der Parkanlage einbringen. Im Jahr 2019 werden Jendouba und Wolfsburg ihre Partnerschaft mit einem Vertrag formalisieren und für die erste Jahreshälfte 2019 ist vorgesehen, dass die Bauarbeiten für die neue Grünfläche abgeschlossen sind und der Park offiziell eröffnet wird. Als weitere Möglichkeiten für die Zusammenarbeit identifizierten die Partner unter anderem die Nutzung von Geoinformationssystemen sowie den Austausch in den Bereichen Kunst und Kultur.

Exkurs: Rahmenbedingungen für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Kurt-Michael Baudach, SKEW/Engagement Global



Im Zuge der Völkerverständigung nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten deutsche Städte und Gemeinden die ersten Partnerschaften mit Kommunen in den USA und in Westeuropa. Es folgten in den 1970er- und vor allem 1980er-Jahren Partnerschaften mit Ländern des Globalen Südens, zum Beispiel mit Südafrika und Nicaragua. Mit der „Lokalen Agenda 21“, die beim UN-Gipfel in Rio de Janeiro 1992 mit dem Konzept „Global denken – lokal handeln“ begründet wurde, gewann die kommunale Entwicklungszusammenarbeit an Dynamik und wurde im Laufe der Jahre immer professioneller. Heute befinden sich die meisten Partnerschaften deutscher Städte und Gemeinden mit Kommunen im Globalen Süden in Afrika, gefolgt von Asien (dort vor allem China), Osteuropa, Mittel- und Südamerika und schließlich dem Nahen Osten. Besonders viele neue Partnerschaften werden derzeit mit chinesischen Städten begründet.

Die im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen beschlossene Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung war ein weiterer Meilenstein. Sie nimmt alle Länder in die Pflicht, nicht nur den Globalen Süden, denn jedes Land muss seinen Beitrag zu einer globalen nachhaltigen Entwicklung leisten. Kommunen spielen für die globale Transformation eine entscheidende Rolle und die Agenda 2030 bietet große Chancen für die kommunale Entwicklungszusammen-

arbeit: Sie verknüpft Aktivitäten in Deutschland mit Aktivitäten in anderen Ländern und stärkt das partnerschaftliche Handeln deutscher Kommunen zusammen mit anderen Städten und Gemeinden im Globalen Süden.

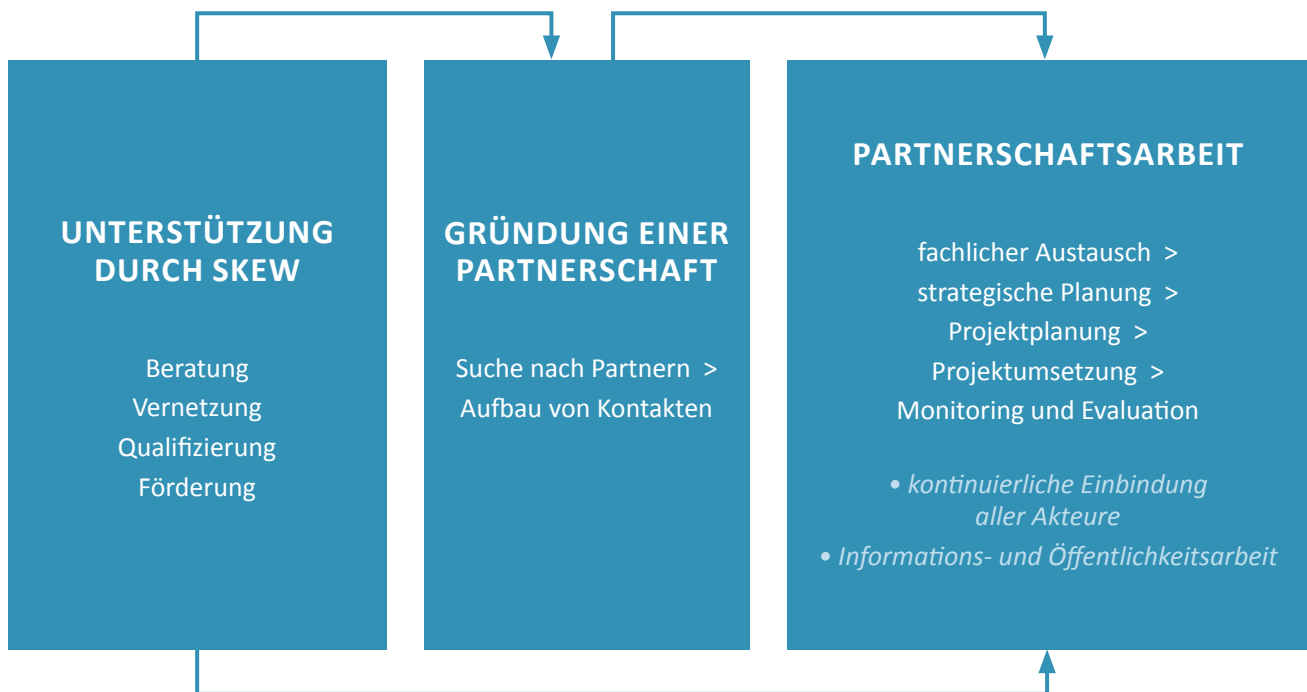
„Es hat sich gezeigt, dass viele globale Probleme wie Urbanisierung, Migration und Klimawandel nur mit Beteiligung der lokalen Ebene zu bewältigen sind. Kommunen können häufig flexibler agieren als nationale Institutionen und können aufgrund ihrer Praxisnähe schnell sichtbare und unmittelbare Wirkungen erzielen.“

Kurt-Michael Baudach

Nicht nur die Südkommunen, auch die deutschen Städte profitieren von der Zusammenarbeit. Sie verstehen durch kommunale Partnerschaften globale Zusammenhänge besser, erhalten die Möglichkeit zu interkulturellen Lernerfahrungen, lernen auch in fachlicher und methodischer Hinsicht von den Südpartnern und erzielen konkrete und nachhaltige entwicklungspolitische Wirkungen.

Immer mehr deutsche Kommunen engagieren sich für die Entwicklungszusammenarbeit und werden dabei in vielfältiger Weise von der SKEW unterstützt. Seit 2012 hat sich sowohl die Zahl der an SKEW-Projekten beteiligten Kommunen als auch die Höhe der durch das BMZ bereitgestellten Fördermittel fast vervierfacht.

Neben Städte- und Projektpartnerschaften engagieren sich deutsche Kommunen auch im Rahmen internationaler



Der Weg von der Interessenbekundung zur erfolgreichen Umsetzung der kommunalen Partnerschaft

Konferenzen, in nationalen und internationalen Kommunalnetzwerken sowie mit der Verabschiedung von Erklärungen etwa zu den SDGs für nachhaltige Entwicklung.

Allerdings ist die Entwicklungszusammenarbeit eine freiwillige Aufgabe der Kommunen. Deshalb gilt es, kontinuierlich den Rückhalt der Politik und der Verwaltung für dieses Engagement zu sichern. In den meisten Kommunen sind auch die finanziellen und personellen Ressourcen hierfür begrenzt – und damit auch der Handlungsspielraum.

Grundsätze kommunaler Partnerschaftsarbeit

Damit Städte und Gemeinden gut partnerschaftlich zusammenarbeiten, müssen einige Grundvoraussetzungen erfüllt sein. Die Partner ...

1. begegnen einander auf Augenhöhe. Das schließt unter anderem ein, sich immer respektvoll zuzuhören, die verschiedenen Rahmenbedingungen im Blick zu behalten und gemeinschaftlich Entscheidungen zu treffen. Selbst wenn Wissensstand oder finanzielle Möglichkeiten unterschiedlich sind, stellt die Zusammenarbeit auf Augenhöhe immer die Grundvoraussetzung dar.
2. kommunizieren gut miteinander – trotz sprachlicher, technischer und interkultureller Herausforderungen.
3. verankern die Partnerschaft in Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und in der Bevölkerung.
4. tragen gemeinsam die Verantwortung für den Erfolg der Zusammenarbeit.
5. sehen beide einen Nutzen in der Kooperation.

Die SKEW unterstützt die deutsche Partnerschaftsarbeit in allen Stadien der Kooperation von der Anbahnung bis zur Evaluierung mit diversen finanziellen, personellen und fachlichen Instrumenten.

Die Ausgestaltung der Zusammenarbeit in der Praxis

In „World Cafés“ erarbeiteten die Teilnehmenden die zentralen Erfolgsfaktoren für eine gelungene Kooperation. Sie widmeten sich dabei konkret den Fragen, wie beide Partner gleichermaßen von der Zusammenarbeit profitieren können (Win-win-Situation), wie sie die Projektpartnerschaften langfristig lokal verankern und nachhaltig gestalten können und wie sie am effektivsten miteinander kommunizieren.

1. Wie können für die deutschen und maghrebinischen Partner Win-win-Situationen entstehen?

Voraussetzungen

- gegenseitiges Vertrauen, Respekt und gute zwischenmenschliche Beziehungen
- Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Motivation aller Beteiligten, da die Zusammenarbeit auf Freiwilligkeit beruht
- klare Definition von Erwartungen und Zielen
- Unterstützung der Kooperation in Politik, Verwaltung und Bevölkerung
- Flexibilität für den Fall, dass manches anders läuft als geplant

- in Deutschland maghrebinische Geflüchtete und Menschen mit maghrebinischem Migrationshintergrund in die Arbeit einbeziehen oder als Link zum Engagement im Maghreb nutzen
- die Zusammenarbeit als zukunftsorientierten Prozess anlegen, nicht nur als Projekt mit eng gestecktem Ziel

Zu vermeiden

- zu hohe Ziele setzen
- zu wenig und zu unregelmäßig kommunizieren
- sich den Vorstellungen des Partners beugen

Handlungsempfehlungen

- die Vorgehensweise und den Projektfortschritt regelmäßig gemeinsam reflektieren
- die in Deutschland gemachten Erfahrungen an den maghrebinischen Kontext anpassen
- sich Zeit nehmen, um Beziehungen wachsen zu lassen
- regelmäßig die Unterstützung von Politik und Bevölkerung einholen
- kulturelle Beiträge für den Transfer vom Maghreb in Richtung Deutschland nutzen
- die Projektsteuerungsgruppe mit unterschiedlichen Akteuren aus Verwaltung, Politik, Zivilgesellschaft und Zielgruppen besetzen

Beispiele guter Praxis

- Wolfsburg – Jendouba: Wolfsburg bezieht Bevölkerungsgruppen mit migrantischem Hintergrund (meist die dritte Generation tunesischer „Gastarbeiter“) in die Projektarbeit ein.
- Sindelfingen – Annaba: Das Projekt zur Stadtentwicklung (*projet urbain*) eignet sich gut zur Annäherung beider Partner, da sie beide hierzu zukunftsorientiert arbeiten und Lösungen noch nicht festgezurrt sind.



2. Wie können die Partnerschaften längerfristig lokal verankert werden?

Voraussetzungen

- fest etablierte Partnerschaft von Kommunen, Landkreisen oder kommunalen Unternehmen
- klar definierte Ziele
- aktive und klar benannte Ansprechpersonen

Handlungsempfehlungen

- die Partnerschaft bei der Bevölkerung und in der Politik bekannter machen, unter anderem durch repräsentative Veranstaltungen und über (soziale) Medien
- den Nutzen der Partnerschaft für alle Beteiligten (Win-win-Situation) kommunizieren
- die Partnerschaft von der Kommune auf die Region oder den Landkreis ausdehnen und die Partnerschaftsarbeit als interkommunale Kooperation verstehen
- Projektthemen in der Partnerschaft identifizieren, die Rückbezüge zur Stadtentwicklung in beiden beteiligten Kommunen haben. Dadurch erhält das Projekt mehr Relevanz für beide Seiten und kann besser verankert werden.
- regelmäßig kommunizieren, zum Beispiel im Rahmen eines Jour fixe
- langfristig die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zur Pflichtaufgabe von Städten und Gemeinden machen

- ein Mapping der Zielgruppen erstellen, um andere interessierte Akteure wie Eine-Welt-Gruppen identifizieren und einbinden zu können
- mit Engagement, Geduld und Zuversicht einen Prozess entlang eines roten Fadens initiieren

Zu vermeiden

- häufige Personalfuktuation
- Verantwortung der Verwaltung auf nur ein Amt konzentrieren
- Verantwortlichkeiten zwischen Ämtern der Verwaltung zu häufig wechseln
- sich nur auf das Pilotprojekt fixieren, anstatt zeitlich und thematisch weiterzudenken
- Top-down-Ansatz bei der Projektarbeit, der die Arbeitsebene nicht „mitnimmt“
- das Projekt durch zu viel Bürokratie bremsen

Beispiele guter Praxis

- Abfallwirtschaftsbetrieb Landkreis Böblingen – El Guettar: Die Pflanzung von Partnerschaftsbäumen erzeugt Aufmerksamkeit und gibt der Partnerschaftsarbeit ein starkes, dauerhaftes Symbol.



3. Wie können die Partnerschaften langfristig und nachhaltig gestaltet werden?

Voraussetzungen

- gemeinsame oder gut vereinbare Interessen der Partner
- Win-win-Ansatz
- gute Kommunikation
- Unterstützung aus Politik und Gesellschaft

Handlungsempfehlungen

- Erwartungen und Bedarfe klären
- messbare Ziele vereinbaren
- Projekt kontinuierlich monitoren und am Schluss evaluieren
- aktive Öffentlichkeitsarbeit betreiben
- eine Stelle für die internationale Zusammenarbeit in den Kommunen schaffen
- intensiven technischen Austausch über politische und gesellschaftliche Partnerschaftsarbeit hinaus sicherstellen
- Verantwortung für die Partnerschaft auf mehrere Personen oder Ämter verteilen
- Unterzeichnung eines *memorandum of understanding* oder eines Partnerschaftsvertrags, um Personalwechsel auf politischer Ebene abzufedern und durch die Formalisierung der Partnerschaft Beständigkeit zu schaffen

Zu vermeiden

- finanzielle Aspekte außer Acht lassen
- Ziele zu hoch stecken

Beispiele guter Praxis

- Wolfsburg – Jendouba: Das Pilotprojekt führte zur Kooperation von Sportvereinen, die den Austausch der Bevölkerung belebt.
- Fürth – Djerba Midoun: Nach den Begegnungen im Pilotprojekt zur Sanierung des Stadttheaters entstanden neue Projektideen zum Thema Frauen in der Stadt. Dadurch wurden mehr Akteure in beiden Städten eingebunden und die partnerschaftliche Arbeit wurde auf eine breitere Basis gestellt.



4. Wie kann die Kommunikation in der Partnerschaftsarbeit effektiv gestaltet werden?

Ausgangssituation

- vielfach fehlende Sprachkenntnisse
- Nutzung unterschiedlicher Kommunikationsmittel (deutsche Kommunen primär E-Mail, maghrebinische Kommunen vorwiegend Messaging-Dienste inklusive Facebook)
- schwierige Kommunikation per E-Mail (maghrebinische Partner verfügen zum Teil nicht über dienstliche E-Mail-Adressen)

Handlungsempfehlungen

- Verständnis für die Kommunikationsformen des Partners entwickeln
- gemeinsam geeignete Kommunikationskanäle festlegen, zum Beispiel verstärkte Nutzung von Messaging-Diensten für den informellen Austausch
- Jour fixe zum regelmäßigen Austausch vereinbaren
- Hauptansprechperson festlegen, die die Kommunikation koordiniert
- Funktion und Rolle der Ansprechperson transparent machen
- nicht jedes Dokument übersetzen, sondern nur wichtige Informationen

→ Überbrückung von Sprachbarrieren:

- Mitarbeitende der Verwaltung in das Projekt einbeziehen, die die Sprache beherrschen
- Externe (eventuell auf ehrenamtlicher Basis) für Übersetzungen oder Dolmetschen nutzen, falls in der Kommune keine ausreichenden Kenntnisse verfügbar sind
- falls für alle Beteiligten einfacher, auf Englisch kommunizieren

→ zur Verfolgung des Projektfortschritts interne Bereiche auf der Website des Projekts „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ einrichten

→ durch Hospitationen die Arbeitsweisen und die Kommunikation des Partners besser kennenlernen

Zu vermeiden

- sich nur auf die Kommunikation per E-Mail verlassen und nicht nachhaken, falls keine Antwort kommt
- externe Kommunikation mit Zielgruppen vernachlässigen

Generelle Tipps für die Projektplanung und -durchführung

- + Die Bevölkerung in die Projektplanungen einbeziehen und ihre Unterstützung sicherstellen. Dafür ist es hilfreich, mit der Zivilgesellschaft zu kooperieren.
 - + Eine langfristige Kommunikationsstrategie entwickeln, denn die Bevölkerung muss kontinuierlich und nicht nur zum Projektstart sensibilisiert werden
 - + Verantwortung für das Pilotprojekt auf mehrere Personen verteilen (gewährleistet Kontinuität bei Personalwechseln)
 - + Projekt als Prozess begreifen
 - + Möglichst konkreten Bedarf bzw. Beratungsangebot formulieren
 - + Bei Hospitationen oder Praktika Einblicke in die Verwaltungsstrukturen der maghrebinischen Partner gewinnen, um diese besser kennenzulernen, als es bei kurzen Präsentationen im Rahmen von Delegationsbesuchen möglich ist. Hospitationen werden von der SKEW und der GIZ auch finanziell unterstützt.
 - + Die landeskundlichen Seminare der SKEW nutzen, die sich unter anderem auch mit den Verwaltungsstrukturen befassen
 - + Aktivitäten erst in einem kleinen Bezirk beginnen und dort testen, um sie dann etwa auf eine ganze Stadt auszuweiten
 - + Bei offiziellen Delegationsreisen die Agenda nicht mit repräsentativen Terminen überfrachten, sondern ausreichend Zeit für den fachlichen Austausch einplanen
 - + Auch andere Finanzierungsquellen als das Projekt zum Wissenstransfer nutzen, denn alle Akteure verfügen immer nur über begrenzte Mittel
-

Der „Kleinprojektefonds Kommunale Entwicklungspolitik“

Den Kleinprojektefonds der SKEW können deutsche Kommunen nutzen, um das entwicklungspolitische Bewusstsein vor Ort zu stärken oder den interkommunalen Dialog mit ihren Partnerstädten und -gemeinden zu intensivieren. Der Fonds dient mit Fördersummen zwischen 1.000 und 20.000 Euro, bei internationalen Vorhaben auch bis zu 50.000 Euro,

als Einstiegshilfe für neue Partnerschaften oder Maßnahmen, kann die entwicklungspolitische Diskussion und das Engagement deutscher Kommunen beleben oder vertiefen sowie die Vernetzung mit anderen Akteuren unterstützen. Inhaltlich sind die hier dargestellten sieben Themenbereiche möglich:





Um Mittel aus dem Kleinprojektfonds zu erhalten, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein:

- Die Mittel müssen von einer deutschen Kommunalverwaltung, der Kommunalpolitik, einem Kommunalverband oder kommunalen Unternehmen beantragt werden.
- Die Förderung umfasst höchstens 90 Prozent der Projektkosten, mindestens zehn Prozent müssen aus Eigen- oder Drittmitteln finanziert werden.
- Die Anträge müssen mindestens zehn Wochen vor Beginn der geplanten Maßnahme eingereicht werden.
- Die letzte Möglichkeit, einen Antrag für ein laufendes Haushaltsjahr zu stellen, ist der 1. Oktober des Kalenderjahres.
- Die Förderung erstreckt sich auf maximal ein Haushaltsjahr.
- Wird das Projekt in Kooperation mit Dritten umgesetzt, können zivilgesellschaftliche Akteure beteiligt werden. Federführend bleibt aber immer die Kommune. Maximal ein Drittel des Zuschusses kann an zivilgesellschaftliche Organisationen weitergeleitet werden.

Weitere Informationen:

<https://skew.engagement-global.de/kleinprojektfonds.html>

Beispiel Kleinprojektfonds:

„Wie weiblich ist die Stadt?“ (Fürth – Djerba Midoun)

Das Museum Frauenkultur Regional – International in Fürth zeigte 2018 die Ausstellung „Wie weiblich ist die Stadt? Fürth und die Partnerstädte“. Sie befasste sich mit Geschlechtergerechtigkeit sowie mit der Lebenssituation und Inklusion vulnerabler Gruppen (Frauen jeglicher Herkunft) als Maßstab für eine nachhaltige kommunale Entwicklung, unter anderem auch in Fürths Partnerstadt Djerba Midoun.

Im Rahmen eines mit dem Kleinprojektfonds finanzierten Projekts vertieften Fürth und Midoun ihre Partnerschaft, indem sie sich zur Rolle der Frau in den jeweiligen Städten austauschten und die Ausstellung in Midoun zeigten. So förderte der Kleinprojektfonds den Diskurs innerhalb und zwischen den Städten aus der Perspektive der Bewohnerinnen rund um die Themen nachhaltige Stadtentwicklung und Geschlechtergerechtigkeit.





Anhang | Programm

Mittwoch 05.12.2018

| | |
|-----------|--|
| 18:30 Uhr | Begrüßung und gemeinsames Abendessen im Restaurant „Plückers“ des Welcome Kongress Hotels Bamberg |
|-----------|--|

Donnerstag 06.12.2018

| | |
|-----------|----------------------|
| 08:45 Uhr | Registrierung |
|-----------|----------------------|

| | |
|-----------|-------------------------------|
| 09:15 Uhr | Offizielle Begrüßungen |
|-----------|-------------------------------|

| | |
|-----------|--|
| 09:30 Uhr | Genese und Stand des Projektes „Kommunaler Wissenstransfer Maghreb-Deutschland“ Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) |
|-----------|--|

| | |
|-----------|--|
| 09:55 Uhr | Entwicklungen und Chancen der kommunalen Zusammenarbeit Maghreb-Deutschland Podiumsdiskussion Fragen und Antworten |
|-----------|--|

| | |
|-----------|--------------|
| 10:40 Uhr | Pause |
|-----------|--------------|

| | |
|-----------|--|
| 11:00 Uhr | Vorstellung der aktuellen Partnerschaften |
|-----------|--|

| | |
|-----------|--------------------|
| 12:45 Uhr | Mittagessen |
|-----------|--------------------|

| | |
|-----------|---|
| 13:45 Uhr | Kommunale Partnerschaftsarbeit Impuls: Kurt-Michael Baudach, SKEW/Engagement Global, Abteilungsleiter Kommunalpartnerschaften Länder und Regionen |
|-----------|---|

| | |
|-----------|--|
| 14:20 Uhr | Workshops zur Gestaltung der Zusammenarbeit in internationalen Gruppen – Teil I |
|-----------|--|

| | |
|-----------|--------------|
| 15:00 Uhr | Pause |
|-----------|--------------|

| | |
|-----------|---|
| 15:30 Uhr | Workshops zur Gestaltung der Zusammenarbeit in internationalen Gruppen – Teil II |
|-----------|---|

| | |
|-----------|---|
| 16:30 Uhr | Vorstellung der Ergebnisse im Plenum |
|-----------|---|

| | |
|-----------|--|
| 17:00 Uhr | Ende – gemeinsamer Aufbruch zum Schloss Geyerswörth |
|-----------|--|

| | |
|-----------|--|
| 17:30 Uhr | Abendempfang im Renaissancesaal auf Schloss Geyerswörth |
|-----------|--|

Freitag 07.12.2018

| | |
|-----------|--|
| 09:00 Uhr | Einführung in den Tag Impulse und Perspektiven für die zukünftige Zusammenarbeit |
| 09:40 Uhr | Erarbeitung von Aktionsplänen für die weitere Zusammenarbeit in Partnerschaftstandems |
| 11:00 Uhr | Pause |
| 11:20 Uhr | Zusammenfassung der Ergebnisse und Synergienfindung |
| 12:20 Uhr | Abschluss und Verabschiedung |
| 12:30 Uhr | Mittagessen |
| 13:30 Uhr | Exkursion zu den Stadtwerken Bamberg (Wasserwerksführung) |
| 14:30 Uhr | Rückkehr ins Hotel |
| 14:45 Uhr | Ende |

Anhang | Projektliste

ABFALLWIRTSCHAFT

| Kommune in Deutschland | Partnerkommune | Projekttitel |
|---|--|---|
| Böblingen, Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Böblingen | El Guettar (Tunesien) | Sensibilisierungsmaßnahmen für Bürger zur Abfalltrennung |
| Darmstadt, Eigenbetrieb für kommunale Aufgaben und Dienstleistungen (EAD) | Kairoua (Tunesien) | Kompostanlage für organische Haushaltsabfälle |
| Freiburg, Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) | Gafsa (Tunesien) | Optimierung der Sammlung und Abfuhr von Hausmüll in der Altstadt von Gafsa |
| Region Hannover | Gabès (Tunesien) | Trennung und Recycling von Haushaltsabfällen |
| Trier | Chefchaouen mit Beteiligung von Mohammedia und Tétouan (Marokko) | Entwicklung von Tools zu einer optimalen Energiesteuerung und Abfallbewirtschaftung |

ENERGIE UND KLIMA, GEOINFORMATIONSSYSTEME

| | | |
|--------------|-------------------------------|--|
| Bamberg | Agadir (Marokko) | ISO 50 001-Zertifizierung zum Energiemanagement der öffentlichen Beleuchtung |
| Bamberg | Béni Mellal (Marokko) | Einführung von erneuerbaren Energien (Photovoltaik) zur Optimierung der Straßenbeleuchtung |
| Bamberg | Benslimane (Marokko) | Energie-Audit der Straßenbeleuchtung |
| Geestland | Tozeur (Tunesien) | Energie & Nachhaltigkeit |
| Sindelfingen | Annaba/Drâa Errich (Algerien) | Smart City – intelligente Stadt |

MOBILITÄT UND SANIERUNG

| Kommune in Deutschland | Partnerkommune | Projekttitel |
|-------------------------------|--------------------------|---|
| Landkreis Böblingen | Oujda (Marokko) | Technische Unterstützung der Kommune bei der Einführung von Radwegen |
| Fürth | Djerba Midoun (Tunesien) | Wiederherrichtung eines Stadttheaters |
| München | Kasserine (Tunesien) | Global denken – lokal handeln. Einrichtung eines Bürgerkomitees und Organisation eines Wettbewerbs zum Thema „Nachhaltiger Stadtteil“ |
| Wolfsburg | Jendouba (Tunesien) | Stadtteilpark Ennour |

PARTIZIPATION

| | | |
|----------------------|------------------|--|
| Barsinghausen | Tiznit (Marokko) | Ideenwettbewerb für Jugendliche zur Stärkung ihrer Teilnahme an kommunalen Angelegenheiten |
|----------------------|------------------|--|

TOURISMUS

| | | |
|------------------|------------------|--|
| Stralsund | Meknès (Marokko) | Touristische Rundwege in der alten Medina von Meknès |
|------------------|------------------|--|

Anhang | Teilnehmendenliste

| | |
|--|---|
| Herr Philipp Abel | Stadt Fürth (Deutschland) |
| Frau Meriem Andam | GIZ (Marokko) |
| Frau Asma Aoun | GIZ (Tunesien) |
| Herr Aboudou Raimi Bachabi | Stadt Savè (Benin) |
| Herr Wolfgang Bagin | Abfallwirtschaftsbetrieb Böblingen (Deutschland) |
| Herr Sebastian Bartsch | Gutachter und Berater (Deutschland) |
| Frau Nazha Bassou | Stadt Mohammedia (Marokko) |
| Herr Kurt-Michael Baudach | SKEW/Engagement Global (Deutschland) |
| Frau Steffi Behrendt | Hansestadt Stralsund (Deutschland) |
| Herr Mohamed Benchelha | Stadt Benslimane (Marokko) |
| Frau Nadja Bonarius | SKEW/Engagement Global (Deutschland) |
| Herr Rachid Bouguedah | Stadt Annaba (Algerien) |
| Herr Arno Breig | Dolmetschtechnik (Deutschland) |
| Frau Ahlam Drissi Bakhkhat | Direction Générale des Collectivités Locales du Ministère de l'Intérieur/DPAT (Marokko) |
| Frau Christin Eckstein | Stadt Wolfsburg (Deutschland) |
| Herr Paul Einwag | Stadt Bamberg (Deutschland) |
| Herr Abdelali El Bakali | Stadt Chefchaouen (Marokko) |
| Frau Afaf Ellouali | Stadt Meknès (Marokko) |
| Herr Houcine El Wachem | Stadt Gafsa (Tunesien) |
| Frau Carole Fappani | GIZ (Marokko) |
| Herr Thomas Fries | Stadt Trier (Deutschland) |
| Frau Aida Ghazouani ep. Inoubli | Stadt Jendouba (Tunesien) |
| Frau Claire Girard | Dolmetscherin (Deutschland) |
| Herr Walid Gnounou | Stadt Gabès (Tunesien) |
| Herr Mohammed Hamdaoui | Stadt Oujda (Marokko) |
| Frau Bettina Hanstein | Dolmetscherin (Deutschland) |
| Frau Soumeiya Haouchine | GIZ (Algerien) |
| Herr Norbert Heikamp | Dolmetscher (Deutschland) |
| Herr Johannes Hill | Stadt Trier (Deutschland) |

| | |
|--------------------------------------|---|
| Herr Roland Hipp | Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (Deutschland) |
| Herr Norbert Hirschmann | Stadt Bamberg (Deutschland) |
| Frau Monika Hoegen | Moderation (Deutschland) |
| Herr Wolfgang Hörmann | Abfallwirtschaftsbetrieb Böblingen (Deutschland) |
| Herr Hicham Kasmi | Stadt Tétouan (Marokko) |
| Herr Wolfgang Krause | Eigenbetrieb für kommunale Aufgaben und Dienstleistungen, Darmstadt (Deutschland) |
| Frau Birthe Lappe | GIZ (Tunesien) |
| Frau Beate Löffler | Hansestadt Stralsund (Deutschland) |
| Herr Martin Magunia | Fotografie (Deutschland) |
| Herr Artur Marx | GIZ (Deutschland) |
| Frau Anna-Valeska von Meyenn | SKEW/Engagement Global (Deutschland) |
| Herr Debghi Mourad | Stadt Kairouan (Tunesien) |
| Herr Hassan N'gadi Mohammed | Direction Générale des Collectivités Locales du Ministère de l'Intérieur/DPAT (Marokko) |
| Frau Martina Mußmann | Region Hannover (Deutschland) |
| Herr Chabi Nicolas Offin | Stadt Savè (Benin) |
| Herr André Sègbégnon Oke Loko | Stadt Savè (Benin) |
| Herr Michael Paulus | Berliner Stadtreinigung (Deutschland) |
| Frau Christine Peters | Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund (Deutschland) |
| Herr Jürgen Pfister | Landratsamt Bamberg (Deutschland) |
| Herr Lotfi Rachdi | Stadt El Guettar (Tunesien) |
| Frau Susanne Reiff | Dokumentation (Deutschland) |
| Frau Brigitte Riegelbauer | Stadt Bamberg (Deutschland) |
| Frau Daria Schmitt | Dolmetscherin (Deutschland) |
| Frau Anita Sebio Kouhé | GIZ (Deutschland) |
| Frau Katharina Streubel | Bayerische Staatskanzlei (Deutschland) |
| Herr Mohamed Tahar Kerkeni | Stadt Djerba Midoun (Tunesien) |
| Frau Alice Weber | Stadt Ludwigsburg (Deutschland) |
| Herr Siegfried Zenger | Landratsamt Böblingen (Deutschland) |

Impressum

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH **Service für Entwicklungsinitiativen**

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20717-0
Gebührenfreie Infonummer 0800 188 7 188

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement.global
www.flickr.com/photos/engagement-global/
www.twitter.com/EngGlobal
[www.youtube.com/engagementglobal](https://www.youtube.com/channel/UCv8v8v8v8v8v8v8v8v8v8v8)

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Telefon +49 228 20717-670
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: Dr. Stefan Wilhelmy (SKEW/Engagement Global)

Projektleitung: Nadja Bonarius (SKEW/Engagement Global), Anita Sebjo Kouhé (GIZ)

Text: Dr. Susanne Reiff, to the point communication

Stand: Juli 2019

Bildrechte: Engagement Global/Martin Magunia

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung